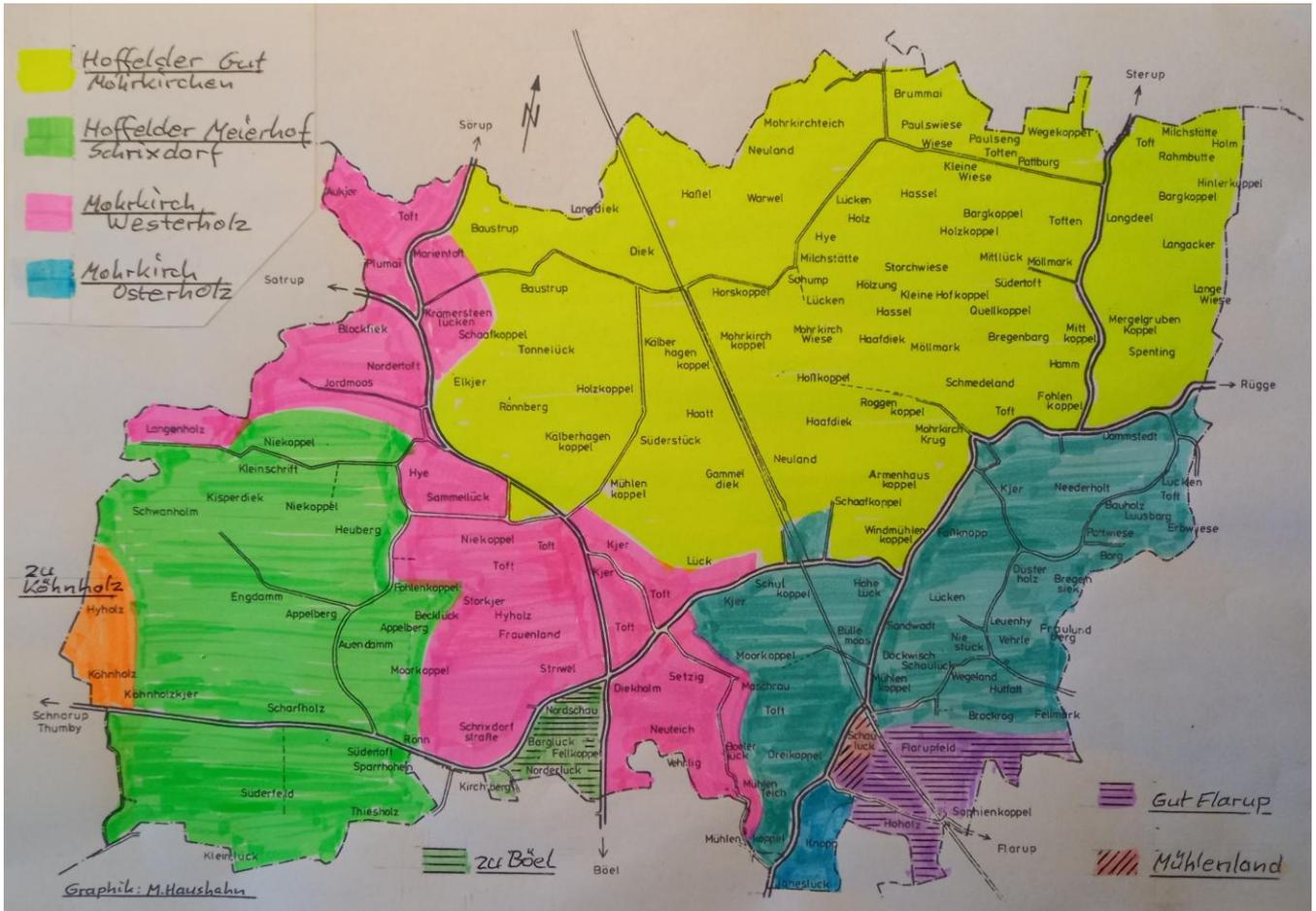


## Landwirtschaft auf dem Gut Mohrkirchen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert

Mit mehr als 1.000 Hektar Fläche und zeitweise mehr als 200 Kühen war das Gut Mohrkirchen mit seinem Meierhof Schrixdorf eines der bedeutenden Güter des Gottorfer Herzogs und später des dänischen Königs. Nach der Auflösung des Antoniterklosters Mohrkirchen waren die Klosterländereien 1544 in den Besitz des Gottorfer Herzogs gelangt, der dort eine umfangreiche Landwirtschaft mit Ackerbau, Grünlandbeweidung, Milchwirtschaft und Fischzucht betrieb.



Die damalige Gebietszugehörigkeit in den heutigen Grenzen von Mohrkirch

Zahlreiche Quellen wie die Verträge mit den Gutspächtern, Amtsrechnungen oder Inventare ermöglichen einen Einblick, wie vom 16. bis zum 18. Jahrhundert auf dem Gut Mohrkirchen Landwirtschaft betrieben wurde, welches Getreide angebaut und welches Vieh gehalten wurde, welche Produkte dort hergestellt wurden und was an landwirtschaftlichen Erzeugnissen verkauft wurde.

Diese Quellen beschreiben aber nicht nur die Landwirtschaft auf dem Gut Mohrkirchen, sondern stehen natürlich auch für die Art von Landwirtschaft, wie sie damals - gewiss im kleineren Stil - auch auf den Höfen und Katen der Untertanen betrieben wurde, was dort angebaut wurde und welche Tiere gehalten wurden. Deshalb soll diese Zusammenfassung auch ein Spiegelbild der Landwirtschaft im Raum Mohrkirch bis zum 18. Jahrhundert sein.

## **I. Feldwirtschaft und Ackerbau**

Nach der Beschreibung von 1764 gehörten zum Gut Mohrkirchen neun Koppeln, nämlich Roggenkoppel, Kälberhagen, Hosskoppeln, Pattburg, Möllmark, Langdeel, Spenting, Krämersteen und Schmedeland. Von ihnen wurden jeweils vier gepflügt und fünf zur Gräsung für die Holländerei genutzt. Als Fruchtfolge wurde angebaut Buchweizen, fetter Roggen, fallig Hafer und hartlands Hafer. Fallig-Hafer war der Hafer, der auf dem erst einmal umgepflügten Acker wächst, mit Hartlands-Hafer ist der Hafer vom letzten Acker, der wieder als Weide ausliegen soll und in den mit dem Hafer Klee ausgesät wird, gemeint.

Außerdem gab es sogenannte „Butterschläge“, die ohne Dünger nur 2 Jahre gepflügt und 4 Jahre zu Gras lagen: Dies waren die Koppeln Baustrup, Windmühlenfeld und Hasseln. Ferner gehörten zu Mohrkirchen noch die Wiesen Mohrkircher Teich, kleiner und großer Hofteich, Langdiek, Cremersengwiese und Tuntelück.

Der Boden bei Mohrkirchen wird als fast durchgängig „leimigter Grund“, also lehmig, beschrieben und war sehr vorteilhaft zur Holländereigräsung.

Zum Meierhof Schrixdorf gehörten 1764 acht Koppeln, nämlich Fahlenkoppel, Süder- und Norder-Köhhholz, Eslingschau, Süderkoppel, Scharfholz, Appelberg und Neu-Koppel. Diese Koppeln wurden zur Hälfte vier Jahre gepflügt und lagen dann vier Jahre zu Gras. Die Fruchtfolge war wie bei Mohrkirchen Buchweizen, fetter Roggen, fallig Hafer und hartlands Hafer., womit der Schlag dann wieder zur Gräsung ausgelegt wurde. Außerdem gab es in Eslingschau einen nur gegrasten Butterschlag, ebenfalls einen Butterschlag in Mauermanns-Koppel, das Stück Land Langholm im Kiesbyer Teich, die Kiesbyer Engdamm-Wiese und die Knobberteich-Wiese.

Für die Arbeiten auf den Feldern und auf dem Hof mussten die als Hofdiener bezeichneten Untertanen täglich alle vorkommenden Hand- und Spanndienste verrichten und dafür täglich im Sommer und im Winter einen Knecht schicken, im Sommer bis zur Ernte zusätzlich eine Magd.

Zu den Aufgaben der Untertanen gehörte nach einer Angabe von 1746, das „Korn in die Erde zu bringen“, also zu säen, abzuernten und in die Scheune zu transportieren, wo sie das Korn „aus dem Stroh bringen und abzudreschen“ hatten. Außerdem mussten sie das Korn bis zu sieben Meilen transportieren, erhielten für diese Arbeiten aber nach der Ernte 3 Tonnen „Ernte-Bier“. Neben diesen Aufgaben wird 1777 genannt die „Bedüngung, Bepflügung und Besäung der Felder“ durch die Untertanen.

Es gab auf dem Gut für die Feldarbeiten aber offenbar auch eigenes Personal. So werden in der Amtsrechnung 1579 Baumägde und Bauknecht sowie ein Pflugvogt genannt, der offenbar die Aufsicht über die Feldarbeiten hatte.

Gelagert wurde das gedroschene Getreide in der Scheune und auf den Dachböden des Haupthauses auf Mohrkirchen. So gab es 1701 im Kuhhaus sechs Fach zur Lagerung des Kornes und auf den Böden des Haupthauses Korn-Tonnen zum Abmessen des Kornes. Im Ochsenstall und im Kuhstall waren jeweils Dreschdielen, wo das Getreide gedroschen wurde, und auch auf Schrixdorf gab es eine „Dresch-Scheune“.



Dreschflegel, Forke und Schaufel

Das auf Mohrkirchen angebaute Getreide war vielfältig. Bereits aus einem Einnahmeprotokoll des Gottorfer Herzogs wissen wir, dass 1544 Hafer und Gerste von Mohrkirchen nach Gottorf geliefert wurde. 1557 wurden Roggen und Gerste von Mohrkirchen verkauft, für 1572 werden Roggen, Hafer und Gerste genannt.

1628 nennt die Amtsrechnung neben Roggen, Gerste und Hafer auch Buchweizen, Malz, Hopfen und Leinsamen, die von Mohrkirchen verkauft wurden. Nach dem Inventar von 1680 waren die Koppeln besät mit Roggen, Gerste, Hafer und Buchweizen. Im Jahre 1624 lieferten die Untertanen von ihren Höfen Gerste und Hafer als Abgabe an das Gut Mohrkirchen.

Pächter Peter Paulsen baute 1777 Roggen, Gerste, Hafer und Buchweizen an. Allerdings kommt eine Taxation 1776 zu dem Ergebnis, dass der „Gerstenbau auf diesem Hofe mit Vorteil nach Eigenschaft der Ländereien nicht angebracht oder thunlich zu achten, allenfalls nur zur Haushaltung einige Tonnen ausgesät zu werden pflegen.“

Das Stroh und das vornehmlich in den Wiesen geborgene Heu wurde nach dem Pachtvertrag 1746 „zur Mistweichung“, also als Einstreu in den Ställen, und zum Füttern auf dem Hof verwendet. Sicherlich wurde der Mist aus den Ställen zur Düngung der Felder genutzt. Aber auch Kleie aus der Reinigung der Fischteiche wurde auf den Acker gefahren, 1663 waren es über 1.000 Fuder Kleie.

Beim Dreschen des Roggen-Strohs wurde das darunter befindliche Lang-Stroh oder „Langschoof“ ausgesucht, um damit die alten Dächer neu zu decken.

### **Knicks**

Sowohl die Koppeln von Mohrkirchen wie auch die von Schrixdorf sowie die meisten Wiesen waren 1764 mit „lebendigen Hecken und Gräben“ eingefriedigt. Damit hat die Verkoppelung und die Anlage der heutigen Knicks in Mohrkirchen schon früh und vor der königlichen Verordnung zur Einkoppelung der Felder von 1766 begonnen. Auch die Felder der Untertanen waren schon vor dieser Verordnung eingekoppelt, heißt es 1771 in einem Bericht.

Bereits 1623 wird berichtet, die Fahlenkoppel in Schrixdorf sei mit doppelten Gräben und lebendigen Zäunen verfestigt worden, die Wiese Mohrkirchteich war mit einem „toten Zaun“ umgeben.

Pächter Detlev von Rumohr sollte 1746 die Untertanen anhalten, ihre Koppeln mit Patwerk oder Stein-Wällen befrieden. Und Pächter Peter Paulsen musste 1777 die „lebendige Knicken und dabei vorhandene Gräben“ in gutem Stand halten. Es war ihm nicht erlaubt, auf den Weidekoppeln Schafe aufzuschlagen und dadurch die „lebendige Knicken“ ruinieren zu lassen.

## **Hölzungen**

Mit den Hasseln, der Koppel Bastrup und der Kälberkoppel (Kälberhagen) gab es 1764 bei Mohrkirchen drei größere Hölzungen, auf den anderen Koppeln gab es lediglich Streu-Hölzungen mit Holz und Busch. Zu Schrixdorf gehörten die größeren Hölzungen Eschlingholz, Süderköhnholz sowie Kagholm im Kiesby-Engdamm.

Der Holzbestand war 1764 überwiegend Eichen und Buchen, etwas Hegebuchen und Ellern. Auch auf den Koppeln der Untertanen standen überwiegend Eichen und Buchen.

Verwendet wurde das Holz natürlich zur Feuerung, schon Pächter Otto von der Wisch durfte 1544 Holz zur eigenen Feuerung schlagen, die Hölzungen aber nicht „verhauen“. Genutzt wurde das Holz 1764 auch als Feuerung in der Holländerei, also bei der Milchverarbeitung.

Pächter Claus von Ahlefeld hatte 1701 den Untertanen Holz zur Unterhaltung ihrer Häuser auszuweisen, außerdem wurde das Holz zur Böttgerei, also zur Herstellung von hölzernen Behältern, verwendet. 1656 waren die Hölzungen schlecht, weil die Untertanen daraus Brenn-, Wagen- und Bauholz holten.

1776 ist noch eine besondere Verwendung für das Holz nachgewiesen: Es wurden auf Schrixdorf Eichen gefällt, die als „Königliche Schiffs-Eichen-Bäume“ geschlagen, zu Schiffsholz verarbeitet und nach Flensburg transportiert wurden – und zwar in Eslingholz 100, in Köhnholz 42 und in der Engdamm-Wiese 12 Eichen.

Im Laufe der Zeit wurden immer wieder auch Hölzungen gerodet und dadurch Land urbar gemacht. So wurden 1614 in der Roggenkoppel 2.120 Ellern- und Buchenstubben gerodet und dadurch neues Ackerland gewonnen. 1613 wurde ein Stück Wiesenland beim Hofteich ausgerodet.

## **Torfmoore**

Neben Holz wurde auf Mohrkirchen auch Torf als Feuerung genutzt. So erhielt Pächter Claus von Ahlefeld 1701 das Recht, für seine Feuerung Torf zu stechen, das Moor durfte dadurch aber nicht ruiniert werden.

Ein Torfmoor gab es 1764 auf der Koppel Schmedeland, das aber bereits völlig vergraben war. 1777 heißt es, dass bisher gewöhnlich 60 Fuder a 400 Soden Torf gewonnen werden konnten, die jetzt aus dem vergrabenen Moor aber nicht mehr aufzubringen seien.



Torstechen

## **Jagd**

Nicht nur der Gottorfer Herzog kam gelegentlich nach Mohrkirchen zur Jagd, auch die jeweiligen Amtsverwalter und Pächter hatten die Jagdgerechtigkeit in Mohrkirchen. Schon Pächter Otto von der Wisch erhielt 1544 das Recht, in Mohrkirchen Rehe und Hasen zu jagen. Bei der Übertragung der Pacht auf Detlev von Rumohr 1746 wird die Jagd auf Hasen und Feder-Wild, Wölfe und Füchse erwähnt. Hierfür gab es zum Beispiel sechs Wolfspfannen und zwei Fuchspfannen.

Außerdem gab es 1701 eine Kammer im Haupthaus, „wo die lebendigen Rebhühner verwahrt werden“. Hierzu wird 1693 auch Material zum Rebhühnerfang nebst zwei Körben genannt.

Wölfe gehörten damals offenbar zum üblichen Bild, sie wurden bejagt und richteten auch Schäden an. So wurden 1661 auf Mohrkirchen und Schrixdorf sieben Kühe vom Wolf totgebissen. Nach der Amtsrechnung 1692 erhielt ein Reepschläger in Kappeln Lohn – er „verfertigte Reep und Takelwerk behufs der Wolfsjagd“.

## **Hopfen**

Für die Haushaltung auf Mohrkirchen hatte der Anbau von Hopfen eine gewisse Bedeutung. 1611 wurde der Amtsrechnung zufolge ein neuer Hopfenhof mit 50 Hopfenkuhlen angelegt. 1701 wird erwähnt, dass der Hopfen-Hof wieder niedergelegt ist und gleich dem anderen Land bebaut und besät wird.

Der Hopfen wurde nicht nur wie etwa 1628 nach Gottorf geliefert, sondern auch auf Mohrkirchen zur Herstellung von Bier verwendet. Dazu gab es nach dem Inventar 1701 ein Brauhaus mit einer großen eingemauerten Kupferpfanne und Kessel, gelagert wurde der Hopfen in der sog. „Hopfen-Kammer“. Das zum Bierbrauen notwendige Malz – also kurz gekeimtes und wieder getrocknetes Gerstengetreide - lagerte auf dem Malz-Boden des Haupthauses, auch eine „Malz-Kumme“ (hölzerne Schale, Tonne) zum Einweichen des Malzes ist 1701 belegt. Für die Lagerung des Bieres gab es im Haupthaus einen Bier-Keller und Bier-Tonnen.

## **Garten**

Neben dem Wohnhaus auf Mohrkirchen gab es auch einen Garten, der nach dem Inventar 1776 nur ein Küchengarten mit einigen Obstbäumen war und wo sich 1701 neben den Obstbäumen auch ein Mistbeet befand. An Gartengewächsen wurden 1684 gelbe Wurzeln und weißer Kohl verkauft. Als 1621 der Herzog auf Mohrkirchen zur Jagd war, erhielt er unter anderem Äpfel und Birnen, die wohl auch aus dem Garten stammten. 1688 wird im beim Personal auch ein Gärtner genannt.

## **II. Viehhaltung**

Bereits kurz nach der Auflösung des Klosters wird auf Mohrkirchen 1542 ein „Bauhof und Vorwerk“ genannt, so dass man davon ausgehen kann, dass schon ein erheblicher Viehbestand auf Mohrkirchen vorhanden war.

Nach dem Inventar 1570 gab es 30 Schafe, 76 Ziegen, 110 Kühe, 3 Bullen, 42 Starke, 40 Kälber und 90 Schweine. Das Inventarverzeichnis von 1587 nennt 90 Kühe, 20 Starke, 5 Bullen, 18 Mutterpferde, 45 Schafe, 6 Esel, 137 Schweine, 38 Ferkel sowie 53 Kälber (Kälber), die in diesem Jahr geboren worden waren. Besonders auffallend ist neben der hohen Anzahl von Kühen auch die große Zahl von Schweinen, die vielleicht mit diesem Schwerpunkt noch auf die für ihre Schweine-Sammlungen bekannten Antoniter-Mönche zurückgeht. Außerdem lieferte Mohrkirchen 1544 Gänse und Hühner nach Schloss Gottorf. 1621 wurden Gänse von den Untertanen nach Mohrkirchen geliefert, dort „feist gemacht“ und nach Gottorf gebracht.

Im Laufe der Zeit scheint der Schwerpunkt der Viehwirtschaft sich stetig in Richtung der Kühe entwickelt zu haben, während die Zahl der Schweine abnahm. So verzeichnet das Inventar 1680 jetzt

130 Kühe, 3 Rinder und etwas Jungvieh, an Schweinen nur noch 1 Eber, 2 Sauen, 4 große Schweine, 6 kleine, 9 junge, 3 Ferkel und 5 Spanferkel, also Ferkel, die noch gesäugt werden.

In der Beschreibung des Gutes Mohrkirchen 1764 heißt es, dass bisher 200 Holländer-Kühe plus Jungvieh, davon 130 Herrschaftliche Kühe, Schweine, Pferde und Schafe gehalten wurden. Neben den Kühen des jeweiligen Pächters gab es 130 „Herrschaftliche Kühe“, also Kühe des Herzogs oder Königs, die zum festen Inventar des Gutes gehörten und auch dem nächsten Pächter übergeben wurden. Auf dem Meierhof Schrixdorf gab es 1764 insgesamt 80 Kühe zur Holländerei plus Jungvieh und Pferde, davon 50 Herrschaftliche Kühe als Inventar. Schweine und Ferkel gab es 1777 zwar auch noch, aber in offenbar nur geringer Zahl.



Grappen mit Kelle

Immer wieder kam es offenbar auch zu Vieh-Seuchen. So starben bei einer Vieh-Seuche 1763 auf Mohrkirchen 125 Kühe. Die überlebenden Kühe wurden als „durchgeseuchte Kühe“ verkauft. Zur Behandlung von Viehkrankheiten wurde etwa 1626 „Apothekerware für krankes Vieh“ gekauft.

Ein Versteigerungsprotokoll von 1779 gibt einige Hinweise zu den Arten der Kühe: Dies waren Kühe „mit hell rother oder rother Couleur“, Kühe mit schwarzweißer oder grauen Hüfte, Kühe „roth und weiß aufm Rücken“, Kühe mit „scharzer oder schwarzbunter Couleur“. Offenbar handelt es sich bei den Kühen mit roter Farbe um Vorläufer des Angler Rinds.

Die zwölf Hofdienst-Pferde auf Mohrkirchen waren 1776 schwarz-braune, graue, dunkel-graue und schwarzbraune Stuten, eine mausfarbige Stute sowie schwarze und dunkelbraune Wallache, ein „weiß couleurter Wallach“ sowie ein „weiß couleurttes Pferd“ zum Antrieb der Buttermühle.

Für die Kennzeichnung der Schweine des Gutes gab es 1693 drei Brenneisen, die Kühe wurden nach einer Übersicht 1779 auf den Hörnern mit einem Brandzeichen mit einer Krone gekennzeichnet.

### **Stallungen**

Untergebracht war das Vieh in einer Reihe dafür vorgesehener Stallungen. Für die Kühe gab es auf dem vordersten Hofplatz das lange Kuhhaus, das 1764 für 150 Kühe eingerichtet war und „bequem zur Wässerung der Kühe“. Nach dem Inventar 1731 gab es im Vieh-Haus 182 eiserne Ringe und „Klawen, woran das Rindvieh befestigt wird“.

Außerdem stand dort der Ochsenstall mit Kuhstall, Dreschdiele und Schweineställen, daneben ein kleines Hühnerhaus. Als weitere Stallungen werden je nach aktueller Nutzung im Laufe der Jahre ein Pferdestall, ein Stall für Schafe und Gänse, ein Schweine-Koben (Schweinestall) und ein Hühnerstall genannt.

Für die Bewirtschaftung des Viehs ist im 16./17. Jahrhundert eigenes Personal auf Mohrkirchen nachgewiesen, so etwa 1594 ein Kuhhirte und Jungen für die Schafe, Schweine und Kühe, und 1626 Schweine- und Schafhirte, Kuhhirte, sowie ein Stalljunge für die jungen Pferde.

Ansonsten dürften aber auch die Untertanen mit ihren täglichen Hofdiensten herangezogen worden sein. Die Kätner in Mohrkirch hatten außerdem im Winter das Misten in den Vieh-Ställen zu übernehmen.

Geweidet wurde das Vieh auf den zum Gut gehörigen Koppeln, die einige Jahre gesät wurden und dann einige Jahre „zu Gras“ lagen. Diese Koppeln waren bereits im 18. Jahrhundert überwiegend mit „lebendigen Hecken“, also Knicks, eingefriedigt oder hatten „tote Zäune“. Ferner werden 1777 Hecktore („Feldhecken“) aus Eichenholz genannt, die der Pächter nach bisheriger Gewohnheit zu setzen und zu unterhalten hatte. Zu Beginn des Winters hatte er diese Feldhecken „zur Conservation“ reinzunehmen und im Trockenem zu lagern.

Auf den Koppeln Pattburg, Möllmark, Hasseln, Roggenkoppel, Windmühlenskoppel, Schmedeland sowie Scharfholz und Fohlenkoppel gab es Viehhütten, die 1778 meistbietend verkauft wurden.

### **Mast**

Eine besondere Bedeutung hatte lange Zeit in Mohrkirchen auch die Mast insbesondere von Schweinen in den Wäldern und Hölzungen des Gutes. Bereits 1544 werden von Mohrkirchen Einnahmen aus der Mast verzeichnet. Nach der Amtsrechnung 1587 wurden 2.141 Schweine in den Hölzungen und auf den Koppeln gemästet. 1621 weideten hier zum Beispiel 15 Fohlen des Herzogs und 13 Fohlen des Erzbischofs von Bremen, auch die Mohrkircher Kätner zahlten Mastgeld für die Weide ihrer Tiere in der Hölzung. 1684 wird beispielsweise für 50 Ochsen „Geld für Fütterung fremder Beester“ eingenommen. Im Sommer 1610 liefen auf dem Schrixdorfeer Feld 200 Ochsen und elf junge Pferde zur Mast.

### **Holländerei**

„Es ist zwar bekannt, dass der Kornbau bey Mohrkirchen nicht die Haupt-Einnahme ist“, heißt es 1777 in einer Beschreibung. Umso mehr wurde dies im Laufe der Jahre offenbar die Holländerei, also die Herstellung von Butter und Käse. Schon im Inventar von 1587 wird eine „Milchkammer“ genannt, in der eine „Botterwinde mit Molkengerät“ stand, wo also Butter hergestellt und dann verkauft wurde, 1614 sogar bis nach Kiel. Zum Personal auf Mohrkirchen gehörte 1594 eine „Meyersche“, also eine Meieristin.



Melkschemel

Ab dem Beginn des 17. Jahrhunderts wurde wie in Schleswig-Holstein auch auf Mohrkirchen die „Holländerei“ ein wichtiger Wirtschaftszweig. Der Begriff leitete sich ab von Holländern, die aus ihrer Heimat in den Niederlanden gute Kenntnisse in der Milchwirtschaft mitbrachten, insbesondere für die Käse-Herstellung. Im Inventar von 1670 werden die „Logementer, so der Holländer inhat“ genannt, und in der Amtsrechnung von Mohrkirchen 1684 wird ausdrücklich von der „Holländerei“ gesprochen, in der ein Kachelofen und eine Feuerstätte verbessert wurden.

Die „Holländerei“ mit Milchammern war eingerichtet im Nordflügel des Haupthauses.

Nach dem Inventar 1777 gab es zur Milchverarbeitung in der Holländerei eine Buttermühle, Butterfässer, Milchbüten, Milcheimer, Milchkessel aus Kupfer, Milchsiebe und Rahmsiebe oder auch einen Kupferkessel.

1701 werden in der Holländerei auch drei „Käse-Dragen mit 37 Brettern“ genannt, also Holzriegen, auf denen der fertige Käse im luftigem Raum bis zur Reife lagerte.

Bekannt war Mohrkirchen für die dort produzierte „Stoppel-Butter“, die bereits 1684 als solche genannt wird und auch noch 1777 vom Guts-Pächter hergestellt und verkauft wurde. Dies war die Butter aus der Milch der Kühe, die auf den abgemähten Kornfeldern gegrast hatten. Stoppel-Butter galt als haltbarste und beste Butter.

### **Produkte**

Den Amtsrechnungen des Amtes Mohrkirchen kann man entnehmen, dass auch tierische Produkte regelmäßig von Mohrkirchen verkauft wurden. Dazu gehörte 1684 Hornvieh, Schweine, Schafe und Wolle, Federvieh, Häute und Felle oder 1777 das Fleisch von zwei Kälbern und Häute von geschlachteten Kühen. Bereits 1557 wurde Wolle verkauft, 1614 etwa Hornvieh und Häute, Schweine, Schafe und Wolle, Butter, Schweine, Gänse und Kälber. An Produkten aus der Viehwirtschaft gab es 1570 in der Speisekammer auf Mohrkirchen 110 Stück Ochsenfleisch, 122 Seiten Speck, 116 Schinken, 47 Schweinsköpfe, 36 Schweinerücken und 5 Tonnen Butter.

Gestorbenes Vieh musste übrigens in der sog. „Schinderkate“ in Dingwatt zur Abdeckerei gebracht werden. Der dortige „Schinder“ hatte 1705 das Recht, alles tote Vieh von Mohrkirchen zu verwerten und zum Beispiel die Häute zu verkaufen.



### **III. Teichwirtschaft**

Zum Gut Mohrkirchen gehörte auch eine umfangreiche Teichwirtschaft mit zahlreichen Fischteichen, die wahrscheinlich noch aus der Zeit des Klosters herrührte, als die Mönche für die Fastenzeit die Teiche mit Fischen besetzten.

Als „Inventarien-Fische“ und damit fester Bestandteil des Gutes werden im Jahr 1701 Karpfen, Karauschen und Schleie genannt. 1692 wurden neben Karpfen und Karauschen auch Hechte und Barsche von Mohrkirchen verkauft. Einem Bericht von 1778 zufolge war es früher üblich, bei der Übergabe der Inventarien-Fische die Fischteiche ablaufen zu lassen und die Fische herauszunehmen. Allerdings sei der Ertrag mittlerweile gering und es bestünden nur noch zwei Fischteiche.

Über die Jahrhunderte werden einschließlich der Mühlenteiche rund 20 Teiche genannt, die auch für die Fischzucht genutzt wurden. 1776 gab es noch sieben Fischteiche (Mittelteich, Ziegelteich, Stengteich, Gammeldamm, Schmiedeteich, Teich in Sörupholz, Milchteich) sowie 2 Hellers (das waren kleine Fischteiche insbesondere zur Überwinterung der Fische) auf dem Vorwerk als Viehtränken und 3 Hellers in der Kälberlücke. Alle Teiche und Hellers waren mit Sielen und Mönchen versehen gewesen, aber die meisten Teiche lagen jetzt wüst und entwickelten sich zu Wiesen.

Für die Fischzucht gab es auf Mohrkirchen offenbar auch eigenes Personal. So sind in den Amtsrechnungen um 1600 Fischer genannt, 1688 auch ein Krebsfänger.

Johannes Callsen, Mohrkirch den 18.1.2025

Fotos: M.Haushahn, Dorfmuseum Mohrkirch